

Bezirk Mittelfranken/Katrin Kasperek (Hg.), *Träger von Heilung und Vernichtung. Institutionelle Verflechtungen in Mittel- und Oberfranken und die NS-„Euthanasie“*, Baden Baden: Ergon Verlag 2023, 129 S., 24,- €, 978-3-98740-017-9

Katrin Kasperek, die als Historikerin in der Forschungsstelle „Bezirk im Nationalsozialismus“ beim Bezirk Mittelfranken beschäftigt ist, hat im Sommer 2022 eine Fachtagung zum Titel „Träger von Heilung und Vernichtung. Institutionelle Verflechtungen in Mittel- und Oberfranken und die NS-„Euthanasie““ veranstaltet. Ein Tagungsband mit gleichem Titel ist 2023 im Ergon-Verlag erschienen.

Der vorliegende Band ist einer der vielen Regionalstudien, die in den letzten Jahren zur Aufarbeitung der Vernichtungsaktionen gegen psychisch kranke Menschen erschienen sind. Das Besondere an diesem schmalen Buch mit 123 Seiten ist, dass die Entwicklungen der kommunalen Regierungs- und Verwaltungsebene – in Bayern damals der Bezirksverband – mit in den Blick genommen werden. So skizziert Andreas Stefan Hofmann die Verwaltungsstrukturen in den vereinigten Regierungskreisen von Mittel- und Oberfranken im „Dritten Reich“ und Matthias Klaus Braun widmet sich in seinem Aufsatz der Frage, wie eine einzelne Person, in diesem Fall der Nürnberger Oberbürgermeister, Willy Liebel, als Präsident des Kreistags bzw. Bezirksverbandes von Ober- und Mittelfranken in seiner Amtszeit von 1933 bis 1945 Einfluss auf die

Zum Rezensenten:

Dr. phil. Hans-Ludwig Siemen ist als Psychologischer Psychotherapeut und Psychoanalytiker in eigener Praxis in Erlangen niedergelassen. Seit Beginn der 1980er Jahre befasst er sich intensiv mit der Geschichte der Psychiatrie in der Weimarer Republik, im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit. Zuletzt erschien sein Artikel: „„Antigone in der Irrenanstalt“ – Anmerkungen zur Erinnerungskultur der NS-Psychiatrieverbrechen“ in: *Zeitschrift Psyche* 76 (2022), 1, S. 35-60.

Psychiatrieverbrechen genommen hat. Die Verbindungen zu den Psychiatrieverbrechen werden in ersten Ansätzen aufgezeigt und es ist zu hoffen, dass diese Forschungen weiter verfolgt und publiziert werden.

Die übrigen Aufsätze befassen sich mit einzelnen Institutionen. Dabei werden auch pädagogische Einrichtungen in den Blick genommen, so von Marcus Mühlnickel, der der Frage nachgeht, welche Rolle die Hilfsschulen in Ober- und Mittelfranken für die nationalsozialistische Rassenhygiene eingenommen haben und wie deren Zusammenarbeit mit den staatlichen psychiatrischen Anstalten während des Nationalsozialismus aussah. Mühlnickels Forschungen ergeben ein differenziertes Bild: Der Besuch einer Hilfsschule sei allein kein Kriterium für eine Zwangssterilisation gewesen, öfter sei erfolgreich versucht worden, Schüler in der Hilfsschule zu behalten, um so eine Einweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt zu verhindern. Gleichwohl seien auch ehemalige Hilfsschüler unter den Opfern der Psychiatrieverbrechen zu finden und, so Mühlnickel, das Schicksal der Schüler sei immer auch vom persönlichen Verhalten einzelner Lehrer abhängig gewesen.

Katrin Kasperek weist in ihrem Aufsatz anhand der psychiatrischen Anstalten in Ansbach und Erlangen nach, dass „Psychiatriepfleglinge als ‚Wirtschaftsgut‘“ (S. 10, 69) behandelt wurden und Verlegungen zwischen den Anstalten immer auch den Sinn hatten, eine möglichst maximale Auslastung der Betten zu erreichen. Schade, dass die Autorin ihre Forschungsergebnisse nicht mit denen von Ingo Harms in Beziehung setzt, der sich intensiv mit der Rolle des Landesfürsorgeverbandes im Landkreis Oldenburg auseinandersetzt und die ökonomischen Hintergründe der Hungermorde aufzeigt.¹ So bleiben diese Ergebnisse weitgehend deskriptiv.

Und dann versammelt dieser kleine Band zwei Beiträge, die in der Zusammenschau aufschlussreich sind: Matthias

¹ Ingo Harms, *Der Verband. Anstaltsfürsorge zwischen Rassenhygiene, Bereicherung und Kommunalpolitik (Oldenburg 1924-1960)*, Weinheim 2021.

Honold fragt, wie das Verhalten der Verantwortlichen der Diakonissenanstalt Neuendettelsau – ein großer Träger von Behinderteneinrichtungen in Mittel- und Oberfranken – während des Nationalsozialismus bewertet werden kann – als Kooperation oder als Konfrontation? Und der zweite Beitrag ist der von Thomas Greif, der die Aktivitäten der Führungspersonen der Rummelsberger Anstalten während der NS-Krankenmorde 1941/43 nachzeichnet. Bei der letzteren war es deren Rektor Karl Nicol, der mit seiner klaren Überzeugung, dass es für ihn kein lebensunwertes Leben gibt, sich erfolgreich weigerte, Bewohner der Rummelsberger Anstalten in die staatlichen psychiatrischen Anstalten zu geben. Ganz im Unterschied zu den Neuendettelsauer Anstalten, die eng mit den Heil- und Pflegeanstalten in Ansbach und Erlangen im Rahmen der Aktion „T-4“ kooperierten, mit dem Ergebnis, dass viele hunderte Menschen in den Tötungsanstalten ermordet wurden oder durch die sog. „Hungerkost“ getötet wurden. Für sich genommen sind diese Unterschiede zwischen den beiden diakonischen Einrichtungen bemerkenswert, da Handlungsspielräume sichtbar werden, die in dem einen Fall genutzt, im anderen Fall verworfen wurden, und sie regen dazu an, sich mit den damit verbundenen theologisch-ethischen Fragestellungen zu befassen.

In der Zusammenschau der beiden erwähnten Artikel ist noch etwas anderes bemerkenswert, nicht als Unterschied, sondern als Gemeinsamkeit: Trotz der entschiedenen Haltung des Rektors Karl Nicol gegen die Vernichtungsaktion „T-4“ überstellte er 1943 zwei jugendliche Bewohner der Rummelsberger Anstalten an die Tötungsanstalt Hadamar – widerstandslos und ohne Kommentar, allein weil sie als „jüdische Mischlinge“ galten. Der hier sichtbare Antisemitismus als ein wesentliches Moment der Vernichtungsaktionen gegen psychisch kranke Menschen wirkte auch in der Diakonissenanstalt Neuendettelsau, die ohne Zögern 1940 ihre deutsch-jüdischen Bewohner und Bewohnerinnen in die Heil- und Pflegeanstalt Ansbach verlegte, von wo aus sie in den sicheren Tod geschickt wurden.

Insgesamt gesehen ist dieser Tagungsband eine eindringliche Lektüre. Die Beiträge fächern einen breiten Themenkreis auf und regen zum weiteren Forschen und Nachdenken an.